

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. Juni.

Weizen, hiesiger 1. Qu. 19 50	Buchweizen a 100 Kilo 15 —
„ 2. „ 18 90	„ 11 40
Landroggen 1. „ 14 —	„ 11 —
„ 2. „ 13 50	„ 11 —
Gerste (Winter- „ 100 Kilo 36 —	„ 6 —
„ Sommer- „ 100 Kilo 25 —	„ 25 —
Preise unverändert.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49 50	
Rübsen per 100 Kilo sackweise 51 —	
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preiskuchen per 1000 Kilo 104 —	
Kleien a 50 Kilo — —	
Rübsen und Kuchen unverändert.	

Die heffische Kirchenvorlage.

Die kirchenpolitische Vorlage Heffens, welche dieser Tage sammt der Begründung veröffentlicht worden ist, macht keinen befriedigenden Eindruck. Heffen ist Preußen im Culturkampf in allem gefolgt; nun aber, wo es sich um Befestigung des Kampfes handelt, bleibt es nachhinken zurück. Auch ist diese jegliche Vorlage mit ihren 15 Artikeln keineswegs das Ergebnis freiwilliger Ueberlegung. Nein, mit seltener Offenheit verrathen die Motive, daß der „passive Widerstand“ der Katholiken der Mauerbrecher gewesen, für den Staat eine „unerfreuliche Lage“ geschaffen und die „Ueberzeugung“ gezeitigt hat, daß dem schlimmen Zustande „nicht durch rücksichtslose Durchführung jener Gesetze, sondern nur durch eine den Vorgängen in Nachbarstaaten entsprechende Revision abgeholfen werden könne“. Damit erkennt die heffische Regierung selbst an, daß die mutige Haltung der heffischen Katholiken der Grund des Einlenkens für die Regierung ist, während Fürst Bismarck bekanntlich die Friedfertigkeit Leo's XIII. als preussisches Motiv anführte. Unumwunden wird in den heffischen Motiven auch das Vorgehen Preußens als Veranlassung der dortigen Revision angegeben und damit zugegeben, daß der vom Centrum geführte Freiheitskampf auch für die Befreiung der Kirche in Heffen von Bedeutung gewesen ist.

Was nun den Umfang der heffischen Revision anlangt, so ist dieselbe keine abschließende. Revidirt wird zunächst nur das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. In den Motiven wird das auf eine Verständigung zurückgeführt, ohne daß jedoch gesagt wird, mit wem man sich verständigt hat. Sollen also die kath. Abgeordneten zu einer positiven Arbeit mitwirken, so wird die heffische Regierung deutlich die kirchliche Autorität bezeichnen müssen, mit der sie sich verständigt. Die Verständigung scheint nun in erster Linie nur die Reihenfolge der Zugeständnisse betroffen zu haben. Der heffische Staat revidirt einen Theil seiner kirchenpolitischen Gesetze, darunter den die Anzeige betreffenden, dann tolerirt die Kirche die Anzeige, und der Staat sagt ausdrücklich die Revision weiterer Culturlampsgesetze, besonders die des Gesetzes über den sogenannten Mißbrauch des geistlichen Amtes zu.

Daß der materielle Inhalt dieser Vorlage und alle ihre Bestimmungen vereinbart worden seien, wird in den Motiven nicht gesagt und kann auch schon aus Rücksicht auf das viel weiter als in Preußen gehende Einspruchsrecht nicht behauptet werden. Was dann die Form der Vorlage angeht, so präsentirt sie sich nicht als Stückweise Revision, wie sie in Preußen beliebt wurde, sondern als völlige Umarbeit, die sich dann aber in den Einzelheiten fast wörtlich an die preussischen Bestimmungen anschließt, das Ziel, das man mit der Vorlage zu erreichen sucht, ist das gleiche wie in Preußen, nämlich die Anerkennung der Anzeige.

Trotz dieser Verührungsstücke unterscheidet sich die heffische Vorlage aber doch in mehr als einem Punkte von der letzten preussischen Novelle und zwar nicht eben vorthellhaft. Die discretionäre Gewalt des Ministeriums spielt in der heffischen Vorlage noch eine größere Rolle, als in der preussischen. Das Ministerium soll entscheiden über die Form, in welcher der Befehl der Vorbildung darzutun ist; es soll dispensiren können von dem Erforderniß des dreijährigen Universitätsstudiums; es soll erklären, ob und welches Seminar die Staatsuniversität ersetzt; es soll endlich das Mißsprechen haben, wenn ein Pfarrer länger als 6 Monate abministrirt wird — kurz, die discretionäre Gewalt zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Vorlage.

In Bezug auf die Vorbildung sollen aber der Bischof von Mainz und seine Priesterandidaten viel ungünstiger ge-

stellt sein, als die preussischen. Sie dürfen ihre Vorbildung nur auf einer deutschen Staatsuniversität oder in dem einzigen in Aussicht genommenen und noch erst von der Anerkennung des Ministers abhängigen theologischen Seminar zu Mainz erhalten, während es den preussischen Bischöfen freisteht, ihre Zöglinge in den staatlich anerkannten Seminaren anderer Diöcesen heranbilden zu lassen.

Würde es dem heffischen Ministerium belieben, das bischöfliche Seminar zu Mainz nicht anzuerkennen, so würden alle Theologiestudenten der Diocese nur auf Staatsuniversitäten angewiesen sein, obwohl dem Mainzer Oberhirten kein Einfluß auf die theologischen Staatsprofessoren zusteht. Daher werden die heffischen kath. Abgeordneten sicher wohl auf die Einfügung einer der preussischen ähnlichen Clausel dringen. Alle zugelassenen Bildungsanstalten: theologisches Seminar, Aluminate und Convicte, werden dann noch ausdrücklich unter die „allgemeine Staatsaufsicht“ gestellt, die in culturlämpferischen Händen ein sehr bedenkliches Knebelungsmittel sein kann.

Am allerbedenklichsten sind aber die heffischen Forderungen in Bezug auf die Anzeige und den Einspruch. Der Umfang der Anzeige wird viel weiter gezogen als in Preußen. Hier ist die Anzeige nur auf die Pfarrer beschränkt, Heffen aber fordert sie für jede dauernde Uebertragung eines „kirchlichen Amtes“. Danach könnte Heffen auch für die Domcapitulare, für festbesprochene Beneficiaten, deren Anstellung eine dauernde wäre, die Anzeige fordern, eine Forderung die der heilige Stuhl sonst nicht tolerirt hat. Es wird also darauf ankommen, die Bedeutung der Worte „kirchliches Amt“ in dem Gesetze selbst genau zu definiren. Während in der fünften preussischen Novelle der Einspruch einigermaßen durch den Fortfall des staatlichen Zwangs zur dauernden Pfarrbesetzung erträglich gemacht und die Anstellung von Pfarrverweirern auf ganz unbegrenzte Zeit ermöglicht ist, sollen diese Ueberlegungsmittel in Heffen ausgeschlossen bleiben. Der letzte Passus des Artikels 9 besagt ausdrücklich: „übersteigt die Dauer der Verweisung eines Kirchenamtes die Frist von 6 Monaten, so hat die kirchliche Behörde sich mit dem Ministerium in Betreff etwaiger Anstände gegen die Person des Pfarrverweirers in's Benehmen zu setzen.“ Also gegenüber einem länger als ein halbes Jahr fungirenden Pfarrverweirer will die Regierung das Mißsprechen haben. Das ist

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

10)

(Fortsetzung.)

Fräulein Ulrike hatte noch am selben Abend eine geheime Unterredung mit dem alten Johann gehabt, worauf dieser in der ersten Frühe des nächsten Morgens, bevor noch irgend ein Anderer im Hause wach geworden, geräuschlos bei dem überraschten Ulrich eingetreten war, und ihn auf des gnädigen Fräuleins Anordnung in eins der entlegensten Zimmer des großen Hauses geführt hatte.

„Der gnädige Herr würden sich hier in Ihrem eigenen Zimmer, das Sie früher bewohnt haben, heimischer fühlen“, sagte der Alte mit bebender Stimme hinzu, „und über meine Dienste besser verfügen können.“

Ulrich nahm dem alten Diener die Kerze aus der Hand, setzte dieselbe auf den Tisch und warf dann einen langen Blick in dem bekannten Raum umher.

„Es ist gut, alter Freund!“ presste er mühsam hervor, „gib mir Deine Hand und leg' Dich dann wieder schlafen.“ „D, mein lieber, junger gnädiger Herr!“ schluchzte Johann, „gebieten Sie nur über mich, wie früher, und wenn mein altes Leben von Nutzen für Sie sein kann, so will ich's gern hingeben.“

„Ich danke Dir, Du treue Seele!“ versetzte Ulrich, mühsam seine tiefe Bewegung niederlämpfend, „wenn ich nur erst von hier fort wäre, und wieder auf dem Meere mich befände, es sollte sicherlich die letzte Thorheit meines Lebens sein.“

Er winkte dem Alten, zu gehen, und seufzend verließ dieser das Zimmer.

Am Vormittag ging Hedwiga aus. — Das Wetter hatte sich aufgeklärt, die Sonne vergoldete mit ihren herbstlichen Strahlen die letzten welken Blätter. Mit sorglos heiterem Antlitz hatte sie das Haus verlassen, einen Umweg durch die Promenaden gemacht, und dann das Haus des Majors betreten, wo sie zu ihrer großen Gemüthung diesen allein traf. „Die Damen sind nach dem Bahnhof, meine kleine Gnädige!“ rief Tellkamp, ein stattlicher Fünziger mit kurzgeschorenem grauen Haar und starkem, militärischem Schnurrbart, dessen gutmüthiges Antlitz bei ihrem Anblick aufleuchtete, „wir haben eine große Ueberraschung gehabt, da, lesen Sie selber.“

Er reichte ihr ein Telegramm, das Hedwiga verwundert überflog.

„Ach, Ihr Neffe, der berühmte Reisende kehrt heim, welche Freude für Sie Alle, lieber Herr Major!“

„Ja“, nickte er fröhlich, „der Wettersjunge schreibt natürlich keine Zeile, woher die Muße dazu nehmen? Der Blick kann's bezeugen, — ich komme mit dem Elf-Uhr-Zuge, das muß hinreichend sein. Wollte natürlich auch ihn, um ihn zu empfangen, da muß die alte Bunde von anno 66 wieder höllenmäßig rumoren und mich an's Haus fesseln. Aber bitte doch, sich zu setzen, Fräulein von Immendorf, — verzeihen Sie meine Bergeßlichkeit. Alles wohl daheim? Die gnädigen Tanten —“

„Tante Ulrike sendet mich zu Ihnen, lieber Herr Major!“ unterbrach Hedwiga ihn hastig, „sie erbittet einen großen Freundschaftsdienst von Ihnen.“

„Das freut mich von ganzem Herzen“, versetzte der Major, sich stolz aufrichtend. „Ich stelle mich dem gnädigen Fräulein mit meiner Person und meiner Habe zur unumschränkten Verfügung.“

„Wir befinden uns seit gestern Abend in einer furchtbaren Lage“, fuhr Hedwiga rasch fort, „und Tante Ulrike meint, daß wir eines treuen, verschwiegenen Freundes, mit einem Worte, Ihres Beistandes bedürften.“

„Ich danke dem gnädigen Fräulein für dieses Vertrauen“, unterbrach der Major sie freudig erregt, „nun kurz jetzt, meine Gnädige, wir werden nicht lange mehr allein sein.“

Hedwiga erzählte mit halblauter Stimme, was sich seit gestern bei Ihnen zugetragen, und gespannt hörte der Major zu.

„Halten Sie meinen Bruder für den Thäter?“ fragte sie am Schluß ihrer Erzählung.

„Nein, Fräulein Hedwiga!“ versetzte Tellkamp im Ton heiligster Ueberzeugung. „Ihr Bruder Ulrich zeichnete sich schon als Knabe durch seine strenge Wahrheitsliebe aus. Ich kannte ihn genau, er war mir lieb und werth, und wäre ich damals hier zur Stelle gewesen, dann hätte sein Schicksal jedenfalls eine andere Wendung genommen. Selbstverständlich werde ich jetzt für seine Rettung eintreten, das Wißte ich jedoch mit Ihrer Tante überlegen, und da das Fräulein Irmgard sicherlich nichts davon erfahren darf —“

„Um keinen Preis, Herr Major!“

„Ich selber ihr außerdem höchst unsympathisch, bin“, fuhr Tellkamp melancholisch lächelnd fort, „so müßte Fräulein Ulrike sich also zu einem Besuch in meinem Hause bequemen, wobei allerdings in den nächsten Tagen auf keine vertrauliche Erörterung zu hoffen ist.“

„Sie könnten immerhin bei uns einen Besuch wagen, ohne von Tante Irmgard gesehen zu werden, Herr Major!“ bemerkte Hedwiga etwas zögernd.

Tellkamp sah sie nachdenklich an.

„Meinen Sie? — Nun, wir werden schon das Richtige finden, meine kleine Gnädige! — Hier meine Hand darauf, ich rette den armen Ulrich, trotz aller Wachen und Spione. Er darf um keinen Preis in die Hände der Polizei fallen, da man ihn unbedingt für den Thäter halten und verurtheilen würde. Bewahren wir also das Gesetz vor einem Justizmord, da es schwer fallen dürfte, seine Unschuld festzustellen.“

„Zumal ihn Niemand als den Sohn unseres Hauses erkannt hat“, setzte Hedwiga tief aufathmend hinzu. „Was uns besonders zu Statten kommen soll“, sprach der Major zuversichtlich, „hoffen wir das Beste, Fräulein Hedwiga! — Und nun —“

„Werde ich mich empfehlen, bevor Ihre Damen mit dem Erwarteten eintreffen. — Ach, da sind sie schon!“ Ein Wagen hielt vor der Thür. Während der Major, nachdem er Hedwiga gebeten, zu bleiben, das Zimmer verließ, um die Heimkehrenden zu begrüßen, entfernte sich diese ebenfalls, und huschte eiligt auf einem anderen ihr bekannten Weg aus dem Hause, da es ihr zu peinlich erschien, als Fremde bei dem ersten Wiedersehen zugegen zu sein.

Es war ein sehr herzlicher Empfang, welcher dem Neffen von dem Onkel Major zu Theil wurde. Der Sohn seiner Schwester, Egon Dörner, war ein erster, junger Mann von achtundzwanzig Jahren, viel zu ernst und zu gereift für seine Jugend, wie die Frau Mama bedauernd meinte, obwohl sie voll mütterlichen Stolzes auf den schönen, von einer südlichen Sonne gebräunten Sohn schaute, welcher sich bereits einen berühmten Namen in der wissenschaftlichen Welt erworben hatte.

Vor fünf Jahren war Egon mit einer Africa-Expedition hinausgezogen und als tüchtiger Forscher und Reisender bekannt und geehrt worden. Sein erstes wissenschaftliches Werk hatte Epoche gemacht und sein Ansehen in der gelehrten Welt fest gegründet; durfte die Familie nicht stolz sein auf diesen Angehörigen?

„Ich wundere mich, daß ein berühmter Mann genau wie andere Menschentinder aussteht“, meinte seine Pflegeschwester, die hübsche blonde Magda, ihn muthwillig von allen Seiten betrachtend. „Gabe ich mir doch fleiß und fest eingeblendet, daß ein solcher Mann, welcher jahrelang die Welt durchwandert und mit Wilden aller Art verkehrt hat, ein ganz apartes Aussehen haben müsse, etwa —“

„Nun, etwa?“ fragte Egon lächelnd, als sie stockend nach dem rechten Ausdruck zu suchen schien.

„Ach, wie ein Häuptling mit Federschmuck und Tätowirung“, lachte Magda fröhlich auf.

unserer Meinung nach eine so exorbitante Forderung, daß die Vorlage uns mit ihr unannehmbar erscheint, selbst wenn darin nicht ein sehr schlimmes Präcedenz für Forderungen anderer Staaten läge.

Man sieht ja, wie sehr die einem Staate gemachten Concessionen sofort von dem anderen gefordert werden; sind ja die heftigen Einspruchsgründe genau nach den preussischen copirt. Auffällig aber ist es, daß die heftige Vorlage von der Regelung der Ordensfrage kein Wort sagt. Im Ganzen bedarf die Vorlage noch vieler Aenderungen zum Bessern, soll sie die Zustimmung der kath. Volksvertreter finden.

Deutschland.

□ **Berlin, 30. Mai.** Die Pfingstartikel der Parteiblätter fördern natürlich keine überraschende Enthüllungen zu Tage, sondern müssen als Stimmungsbilder aus den betreffenden Kreisen betrachtet werden. Wer unsere protestantischen Conserverativen kennt, der wird sich nicht wundern, wenn er in den Pfingstartikeln der „Kreuztg.“ und des „Reichsboten“ zwischen den salbungsvollen Sähen Angriffe auf die katholische Kirche findet. Ohne Polemik gegen die „andere“ Confession geht es bei den Protestanten niemals und nirgends ab. Pfingsten ist doch gerade ein Fest, an welchem das Trennende hinter dem Gemeinsamen zurücktreten könnte und sollte; die „Kreuztg.“ fühlt das auch selbst, indem sie ihren Artikel auf die ideale „eine, allgemeine Kirche“ aufbaut; aber trotzdem kann sie sich nicht enthalten, den alten, abgeschmackten Vorwurf zu wiederholen, daß die Revolutionen in den katholischen Ländern gegen die oft gepriesene erhaltende Kraft des Katholicismus sprächen. Jedermann weiß doch, daß innerpolitische Krisen sowohl in katholischen als in protestantischen Gegenden vorgekommen sind und vorkommen müssen, da sie nicht aus religiösen, sondern aus nationalen, wirtschaftlichen, socialen Gründen entspringen. Wenn die romanischen Völker protestantisch geworden wären, so würden sie sicher nicht weniger, vielleicht noch mehr Krisen durchgemacht haben. Und glaubt etwa die „Kreuztg.“, daß die Länder, wenn sie zufällig protestantisch und ihre Unterdrücker katholisch wären, ohne Widerstandsversuche das Hungerlos sich gefallen lassen würden? Der „Reichsbote“ seinerseits feiert Pfingsten mit der Behauptung, daß die Reformation ein Protest sei „gegen die im Papstgewand verwestlichte Kirche, welche ihre Moral mehr aus den Schriften des Heiden Aristoteles, als aus den Schriften der Apostel schöpft.“ Einen solchen Unfinn kann nur wirklich blinder Haß schreiben; denn wer gesunde Augen hat, muß doch gerade die Moral als den allerjüngsten Punkt der „Reformation“ erkennen. „Sündige tapfer, aber glaube noch tapferer!“ Die Folgen dieses Wahlspruchs, den allgemeinen Niedergang des Sittlichkeits- und Pflichtgefühls, haben die „Reformatoren“ selbst schon gespürt und beklagt. Wenn die protestantischen Religionsgemeinschaften vielfach die Schäden zum großen Theil überwunden haben, so verdanken sie das der Abkehr von der Lutherischen Rechtfertigungslehre und der (wenigstens praktischen) Rückkehr zu der katholischen Anschauung, daß eine heiligmachende Tugend des Glaubens ohne die entsprechenden Werke nicht existirt.

Die liberalen Blätter, welche ihren Standpunkt außerhalb des apostolischen Glaubensbekenntnisses haben, sind in den letzten Jahren nicht mehr so gehässig und roh gegenüber dem christlichen Standpunkt, aber in der Sache selbst bleiben sie natürlich Propheten der „Vernunftreligion“, welche man gern als die „Cultur“ des Menschengeschlechtes preist. Die „Nat.-Ztg.“ rühmt es als den Hauptvortrag des Christenthums, daß es fähig sei, sich der fortschreitenden Cultur anzupassen. Umgekehrt würde eher ein Schuß daraus. Eine Religion, welche der Wissenschaft nachhinken wollte, wäre gar keine Religion; die wahre Religion muß der Cultur voraus sein, und das Christenthum ist der modernen Cultur weit voraus. Hat die christliche Offenbarung auf wissenschaftlichem Gebiete irgendwie nöthig gehabt, der Forschung einen Glaubenssatz zum Opfer zu bringen? Niemals. Im Gegentheil ist die Wissenschaft von Verirrungen, wie sie z. B. betreffs der Entstehung der Menschentrassen oder der Abstammung vom Affen zu Tage traten, wohl eher über die Verfrähen der Offenbarung zurückgeführt. Und wie unendlich weit ist der Vorsprung der Offenbarung vor der natürlichen Cultur auf dem socialen Gebiet? Hat man doch die ganze Summe der socialreformatorischen Bestrebungen treffend und erschöpfend als „praktisches Christenthum“ bezeichnet.

„Aber Kind, welche absurde Idee!“ rief die Mama entsetzt. „D. ich finde diese Idee sehr natürlich, liebe Mama!“ bemerkte Egon in seiner ruhig ernsten Weise, „in früheren Zeiten wäre sie vielleicht verwirklicht worden, da kein Mensch des damaligen civilisirten Europa's uns anders Glauben geschenkt haben würde. Wir sind übrigens bei den Regern gewesen, kleine Magda.“ setzte er lächelnd hinzu, „wo jeder Stamm seinen König besitzt, die einzige Cultur, auf welche sie Anspruch machen. Und für einen Regent könnte ich in meiner Hautfarbe nach beinahe schon passen.“

„Bewahre Gott, mein Junge!“ lachte der Major, sich beglückend in die eine Sopha-Ecke drückend, „Du siehst mit Deinem ersten Broncegesicht wie ein arabischer Emir aus. Komm, mach Dir's bequem, nimm die andere Ecke ein; sorge für einen guten Creditzrunn, Magda!“

Der Frühstückstisch ist im Speisezimmer hergerichtet, Rudolf! bemerkte die Regierungsräthin zu ihrem Bruder gewendet. „Wir wollen Euch dort erwarten.“

„Gut, gut, liebe Clotilde,“ nickte der Major zufrieden, laß uns einwillen Cigarren bringen.“

Im nächsten Augenblick waren die Herren allein und zündeten sich eine Cigarre an. In die Sophaecken zurückgelehnt, beobachteten sie mit einer Art Andacht die kunstvollen Ringe des buntigen Krans, welche langsam zur Decke emporstiegen.

Der Onkel schien dabei einen sorgenvollen Gedanken zu verfolgen, da sein Gesicht sich ungewöhnlich umwölkte.

(Fortsetzung folgt.)

zeichnet. Auch in politischer Hinsicht hinkt die Cultur-entwicklung nur mühsam hinter den Idealen des Christenthums her. Während die natürliche Entwicklung noch in dem Stadium der „nationalen“ Engherzigkeit mit dem selbstsüchtigen Kriegesfieber steht, hat das Christenthum uns längst die Idee des Weltbürgerthums, der friedlichen Einheit der ganzen Menschenfamilie, des einen Hirten und der einen Herde, als Ziel der Erkenntnis und des Strebens hingestellt. Sonderbarer Weise ist es gerade die „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche hervorhebt, daß „die Weltverbreitung des Christenthums“ in dem Pfingstwunder zum Ausdruck gelangt. Die Götter dieses Blattes sind es vorzugsweise gewesen, welche das unheilvolle Streben nach einer „nationalen Kirche“ zugelassen oder gefördert haben. Wenn man sich bei Betrachtung des Pfingstwunders jetzt allseits klar machte, daß die Kirche einen universalen Character hat und jeder Versuch der „nationalen“ oder territorialen Einschränkung ein Attentat gegen das Wesen der Kirche ist, so wäre das ein großer Gewinn — vorausgesetzt, daß die künftige Praxis dieser Erkenntnis entsprechen würde.

□ **Berlin, 30. Mai.** Das entsetzliche Brandunglück in Paris regt auch hier die Frage der Sicherheit in den Theatern und sonstigen großen Versammlungsorten wieder an. Die Katastrophe im Wiener Ringtheater gab schon vor Jahren dieselben Lehren. Sie haben damals in Deutschland, insbesondere in Berlin, zu manchen Verbesserungen geführt, aber genug ist längst nicht geschehen. In fast allen alten und in sehr vielen neuen Theatern sind die Verhältnisse nach wie vor so, daß jeder starke und dem Publikum sichtbare Feuer- ausbruch, der zu einer Panik führt, zahlreiche Opfer verlangt. Man könnte freilich zunächst die Vorfrage aufwerfen, ob überhaupt sich geschlossene Locale bauen lassen, aus denen viele Hunderte von Menschen in Todesangst schnell und ohne Stauung den Ausgang finden können. Wenn keine absolute Sicherheit zu erreichen ist, so muß doch eine relative erstrebt werden, und deshalb wäre es wohl angezeigt, wenn das Ministerium eine allgemeine Untersuchung aller Theatergebäude nach einheitlichen Normen veranlaßt. Wenn diese Untersuchung eine Reihe von Theatern bis zum Umbau oder für immer zur Sperrung verurtheilen sollte, so ließe sich das mit Ruhe ertragen, denn der Zahl nach haben wir Ueberflus auf diesem Gebiete.

Der „Ausfluß der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ hat den Beschluß gefaßt, nachstehenden Antrag des Grafen Ubo zu Stolberg-Wernigerode anzunehmen und vor den Reichstag zu bringen: „1) Für alles ausgeführte Getreide wird ohne Rücksicht auf den Ursprung desselben für die betreffende Getreide-Art gesetzlich fixirte Eingangszoll vergütet; 2) desgleichen wird Zoll für aus- geführtes Wehl nach dem Nennement vergütet; 3) von allem eingeführten Getreide wird der Zoll bei der Einfuhr erhoben. Zollcreditirungen sowie zollfreie Transitlager für Getreide kommen in Fortfall.“ In einer Begründung aus der Feder des Herrn v. Mirbach heißt es: „Da das inländische Getreide mindestens um einen Theil des Holles theurer ist, als der Weltmarktpreis, so ist der Export ins Ausland jetzt nur in den Fällen vorthellhaft oder möglich, wo das Getreide zu Mischungswecken, oder vermöge seiner besondern Qualität in einzelnen Districten des Auslandes besonders vorthellhaft zu verwerthen ist. Im allgemeinen wird der inländische Markt, gleichviel ob der Identitätsnachweis bestehen bleibt oder fort- fällt, vor dem ausländischen den Vorzug behaupten, und der Getreidehändler, der stets dahin verkauft, wo er die höchsten Preise erzielt, wird daher auch in den meisten Fällen nach dem Inlande verkaufen, und zwar nach den Districten, wo die Preise gerade am höchsten stehen. Besondere Qualitäten unseres heimischen Getreides werden aber nicht selten vom Auslande erheblich höher bezahlt als nach dem allgemeinen Weltmarktpreise. Der Verkauf dieser Qualitäten, also der besten, an das Ausland würde durch Fortfall des Identitäts- nachweises sehr begünstigt, was ja nur im Interesse der producirenden Landwirthschaft liegen kann. Kürzlich wurde be- spielsweise polnischer Weizen in Danzig mit 150 M. für die Tonne notirt, inländischer mit 155 M. Erhielte der Ex- porteur den Zoll für inländischen Weizen vergütet, so würde er ihn mit etwa 180 M. verwerthen können und könnte dem Producenten nahezu so viel bieten, da er beim Export ohne weiteres 30 M. Steuer erhielt. Andererseits muß, so lange Deutschland für seinen Consum mehr Getreide braucht, als es producirt, zur Deckung dieses Consums für jeden Centner, der ausgeführt wird, das entsprechende Quantum wieder eingeführt werden. Daraus erhellt einmal, daß durch den Fortfall des Identitätsnachweises entweder gar kein oder nur ein minimaler Anstaus an Steuer der Reichs- casse erwachsen kann — nämlich nur für das sehr geringe Quantum, das auch jetzt trotz des Bestehens des Identitätsnachweises ausgeführt wurde, sodann, daß, gleichviel, wie hoch der Zoll bemessen ist, in der Vergütung des Holles bei der Ausfuhr keine Exportprämie liegt.“ Mit Recht bemerken freihändlerische Zei- tungen, daß dieser Antrag das System des gegen die Ein- fuhr gerichteten Schutzzolles geradezu auf den Kopf stellt, da es die Ausfuhr alles werthvollen Getreides künstlich fördert und mit hohen Preisen bedacht, dafür aber die Einfuhr min- derwerthigen ausländischen Getreides in gleicher Weise er- muntert.

□ **Köln, 29. Mai.** Aus dem Kreise Rees erhält die „R. Ztg.“ folgende sehr interessante Zuschrift. „Schon seit Wochen wird erzählt, daß verschiedene Geistliche des rheinischen An- theils der Diocese Münster von der bischöflichen Behörde ein Schreiben erhalten haben, in welchem sie über eine von der königlichen Regierung zu Düsseldorf gegen sie erhobene Beschuldigung wegen ungehöriger Agitation bei den letzten Reichstagswahlen zum Bericht aufgefordert werden. Man nennt aus verschiedenen Kreisen ein halbes Duzend Geistliche, theils Parrer, theils Capläne, denen das Schreiben zugegangen sei. Bisher haben die Blätter, so viel Schreiber dieses weiß, hierüber nichts berich- tet, und doch ist die Thatfache interessant, lehrreich, und dient nach verschiedenen Richtungen zur Aufklärung. Lei- der sind wir auch jetzt noch nicht in der Lage, den ge- nauen Wortlaut der Zuschrift zu bringen, sondern müssen uns darauf beschränken, ein Referat zu veröffentlichen, das

nach mündlicher Mittheilung eines Betheiligten im Freundes- kreise sofort möglichst wortgetreu aufgezeichnet ist. Das Schreiben der bischöflichen Behörde geht davon aus, daß sie von der königl. Regierung in Düsseldorf aufmerksam darauf gemacht worden, daß das gute Verhältniß zwischen der Re- gierung und der Geistlichkeit des Bezirks in Folge des Ver- haltens einiger Mitglieder der letztern bei den jüngsten Reichs- tagswahlen ernstlich bedroht sei. Nach der Regierung vorliegenden Berichten hätten diese Geistlichen theils aus- drücklich, theils in nicht mißzuverstehender Weise die Wähler von der Kanzel herab zur Wahl der Centrums-Candidaten aufgefordert. Das Auftreten dieser Geistlichen, welche den amtlichen Einfluß ihrer Stellung zu einer gegen die Regie- rung gerichteten Agitation bei einer Wahl von ganz beson- dern Character gebraucht hätten, habe die königliche Regie- rung der Frage näher treten lassen, ob sie denselben das Amt der Local-Schulinspektion einräumen und die Er- theilung und Leitung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen anvertrauen dürfe. Jedenfalls sehe die Regierung sich veranlaßt, die betreffenden Geist- lichen dem Hrn. Cultusminister zur Kenntniß zu bringen und vorzuschlagen, denselben alle Thätig- keit in den Schulen zu unterlagen, wenn nicht Ge- wißheit verschafft werde, daß sie sich in Zukunft anders verhalten würden!!! Hierauf verlangt die bischöf- liche Behörde Bericht darüber, ob die Beschuldigung nament- lich bezüglich der Kanzel auf Wahrheit beruhe, und wenn dies der Fall, in welchen Worten die Beeinflussung der Wä- hler stattgefunden habe.“

Oesterreich.

□ **Prag, 30. Mai.** Die Czechische Studentenschaft brachte dem Czechenführer Rieger vor seiner Wohnung eine lärmende Ragemusik und zertrümmerte im Hause, wo die Czechi- schen Blätter hergestellt werden, 28 Fensterhebeln. Ursache des Scandals ist die Haltung des Altzischen im Reichsrath gegen die jungczechische Seite angeregten Aufhebung der Deutschen Staatsprüfungen an der czechischen Universität. Man befürchtet heute die Wiederholung der Demonstration sowie die Verpflanzung derselben in die Hörsäle der czechi- schen Universität.

Belgien.

□ **Brüssel, 30. Mai.** Der gestrige Abend und die Nacht sind in allen Ortschaften, in welchen die Arbeiter feiern, ohne Störung der öffentlichen Ruhe verlaufen. Die Arbeit- verweigerer in dem Bezirk von Charleroi werden eine Ab- ordnung an den König senden, um denselben ihre Beschwerden vorzutragen.

Frankreich.

□ **Paris, 30. Mai.** Das neue Ministerium ist nunmehr wie folgt gebildet: Rouvier Vorkitz, Finanzen, Posten und Telegraphie; Fallières Inneres; Florens Auswärtiges; Spuller Unterricht; Magéan Justiz; Ferron Krieg; Barbey Marine; Dauterme Handel; Heredia öffentl. Arbeiten; Barbe Ackerbau. Das „Journal Officiel“ wird morgen die heute von Greby unterzeichneten bezüglichen Decrete veröffentlichen.

□ **Paris, 31. Mai.** Die Erklärung des neuen Ministeriums in den Kammern wird die Schwierigkeiten der Cabinetsbil- dung aufzählen und die Nothwendigkeit der Finanzreform und Erparungen betonen, und ein neues Kammer-Votum für ein entsprechendes Budget fordern. Für die Verathung der Militär-Vorlagen soll die von den Kammern beschlossene Reihenfolge eingehalten werden. Das Cabinet werde, so wird schließlich angekündigt, zurücktreten, falls es nicht die Mehrheit der republikanischen Stimmen erhalte. — Vou- langer erließ einen Tagesbefehl, in welchem er seinen Mit- arbeitern bei dem Werke der Entwicklung der Landes-Ver- theidigung dankt, und Beachtung, sowie Treue für Geseh und Befehl empfiehlt. Er werde der Erste sein, welcher ein Beispiel dieser doppelten militärischen wie republikanischen Disciplin gebe.

Italien.

□ **Rom, 29. Mai.** Die Ermächtigung zur Einführung des slavischen Ritus wird gutem Vernehmen nach auf Montenegro beschränkt bleiben. — Die Entsendung deutscher Missionare nach Ostafrika ist im Princip beschlossen. Es erübrigt nur noch die nähere Bestimmung des ihnen anzuweisenden Gebietes.

□ **Rom, 30. Mai.** Es sind bereits vertrauliche Verhand- lungen zwischen dem Vatican und dem Quirinal eröffnet. Dieselben werden nicht officiell, sondern durch Mittelsper- sonen geführt. Der König berief den Minister Crispi zu sich, um ihn zu bewegen, an der Veröbndung mit zu arbeiten. Die vom H. Stuhl beantragten Abänderungen des kirchen- politischen Gesehensmurfes in Vessen sind in dem publicirten Wortlaut nicht berücksichtigt worden.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß, 31. Mai.** Eine 18-jährige Frauensperson von Auswärts wurde in verloffener Nacht von der Nacht- wache arretirt und in's Arresthaus gebracht, weil sie sich in leichtsinniger Weise umhertrieb.

— Verhaftet wurden gestern Nacht drei junge Burken, welche auf der Straße großen Scandal machten.

□ **Corfenbroich, 28. Mai.** In Kleinenbroich und Cor- fenbroich sowie in Pesh und Herrenshof herrschen die Mo- sern (Möbeln) so stark unter den Kindern, daß die Schulen bereits vier Wochen geschlossen sind; bislang ist noch nicht abzusehen, wann die bössartige Krankheit ein Ende nehmen wird. Auch die Halsbräune tritt hier und da unter den Kindern auf und wird bereits einige daran gestorben.

□ **Düsseldorf, 30. Mai.** Die königl. Regierung hat den Wunsch geäußert, es möchten von den 16 für den Regie- rungsbezirk Düsseldorf bestimmten polnischen Lehrern 3 in der Stadt Düsseldorf angestellt werden. Das Stadtverord- neten-Collegium hatte in seiner jüngsten Sitzung über die Anstellung eines derselben, der bereits 53 Jahre alt ist, zu beschließen. Die Versammlung verhielt sich jedoch ablehnend dem Wunsche der Regierung gegenüber.

□ **Somberg, 26. Mai.** u. Ruhr-Z. Die Soole von der wunden. — Heute zwei Schiffe. Das Anker, während der fuhr. Dieses prall- rich, und nun trief- Nähe der Fähre zu Schaden genommen.

□ **Wesel, 27. Mai.** die zwei preussischen die Soole von der wunden. — Heute zwei Schiffe. Das Anker, während der fuhr. Dieses prall- rich, und nun trief- Nähe der Fähre zu Schaden genommen.

□ **Schönzeit (Sonntag).** Montag sicher abzu- Grenze gerathen zu- in Deutschland mit- einzelnen Exemplar- massenhaft erbeutet. B. belief sich der auf 124,373 Stück- gleichen Zeitraum werden täglich in d- gefangen. Weich' gr- hat, ergibt sich aus Wandrichen der di- Jahr bis jetzt scho- auch die Seefischer- Jahre fast zu Gru- der trotz der oben- und zum Theil so- gefehlige Regelung- schuldiger nicht sei-

□ **Essen, 30. Mai.** Mann Abends auf- findlichen Zuges, f- und verlor beide A- in's Krankenhaus- überleben.

□ **Köln, 28. Mai.** dieser Tage am- Jahre veranlaßte- fest mit Feuerwer- Pyrotechniker G. v- Stange einer gew- traf einen Herrn- beschädigte seine R- nannten Herrn v- Nach beendiger C- gegen die Actienges- antwortlichkeit von- werter schob. Die- schädigung von 30- jünger als Amts- von 300 M. Ent- schädigte, haben f- so daß dieses zu e- für Gesundheit un- zums haßbar war.

□ **Köln, 28. Mai.** ner Verth. Rathsh- und Coblenz eine- die Düsseldorf-er- beurtheilt hat, er- Köln verübten V- von 15 Jahren, 1- Polizeiaufsicht. D- Geisteszugehörig- sprechen.

□ **Bonn, 27. Mai.** tral-Vorstandes de- in Gegenwart de- Krements und un- meisters a. D. R- fenden Professor- Jahresbericht bro- der vom Verein- stellten guten Wä- gebundene) und- Quartal-Terminen- (870 gebundene) richteten Vereine- mangels auf dem- Die beiden größt- sind in fünf resp- den Geschäfts- Seit 1881 ist 118 225 auf 140- Einnahme für b- riode von 27 390- Lieferung gebund- Lande sehr willfö- Zahl der Mitglie- 16 170, die der A- Theilnehmer zu- sich in 1399 L-

ten im Freundes-
ichnet ist. Das
von aus, daß sie
merksam darauf
zwischen der Re-
folge des Ver-
jüngsten Reichs-
der Regierung
hen theils aus-
weise die Wähler
rums-Candidaten
nen, welche den
gegen die Regie-
von ganz beson-
Königliche Regie-
denjenigen das
nen und die Er-
Untertrichts in
se. Jedenfalls
ffenden Geist-
kenntnis zu
n alle Tätig-
ndung nicht Ge-
in Zukunft
langt die bishöf-
ldigung nament-
he, und wenn
Aufsicht der Wä-

enschaft brachte
eine lärmende
die Mischei-
heiben. Ursache
im Reichsrath
Aufhebung der
hen Universität.
Demonstration
fälle der czechi-

und die Nacht
Arbeiter feiern.
n. Die Arbeit-
werden eine Ab-
ihre Beschwer-

um ist nunmehr
en, Posten und
Answärtiges;
Krieg; Warbey
Arbeiten; Warbe
en die heute von
röffentlichen.
en Ministeriums
der Cabinetsbil-
anzreform und
e-Botum für ein
Verathung der
ern beschlossene
inet werde, so
es nicht die
alle. — Vou-
er seinen Mit-
r Landes-Ver-
e für Gesetz und
ein, welcher ein
rpublicanischen

Einführung des
auf Montenegro
der Missionäre
Es erübrigt nur
eizenden Gebiets.
ulische Verhand-
irinal eröffnet.
ch Mittelstper-
er Crispi zu
mit zu arbeiten.
gen des kirchen-
dem publicirten

Frauenperson
von der Nacht-
nt, weil sie sich
junge Durschen.
ten.
orovich und Cor-
rrischen die Mo-
daß die Schulen
ist noch nicht
in Ende nehmen
da unter den
estorben.
ierung hat den
für den Regie-
Lehren 3 in
Stadtverord-
ung über die
ahre alt ist, zu
jedoch ablehnend

Somburg, 26. Mai. Man beabsichtigt hier, wie die „N. u. N. Bzt.“ schreibt, ein Spolbad zu errichten und die Soole von der Bucht Rheinpreußen event. dazu zu verwenden. — Heute Nachmittag kollidirten oberhalb Somburg zwei Schiffe. Das eine lag, mit Grubenholz beladen, vor Anker, während das andere, ein holländisches Schiff, zu Thal fuhr. Dieses prallte an das erstere an, an dem der Anker riß, und nun trieben beide Rähne stromabwärts. Hier in der Nähe der Fähre wurden sie gelandet. Beide Schiffe haben Schaden genommen.

Wesel, 27. Mai. Laut amtlichem Bericht sind durch die zwei preussischen Salmfischereien bei St. Goar im vorigen Jahre zusammen 180 Salmes gefangen worden: ein ganz erbärmliches Ergebnis gegen die holländischen Zahlen. Einzig bei Kralingschever, dem Hauptplatze, betrug der „R. Bztg.“ zufolge die Beute vom 1. Januar bis 1. Mai d. J. im Ganzen 11,967 Salmes, 6092 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und während neun Tagen des laufenden Monats Mai überdies nicht weniger als 3200 Stück. Wenn man nun noch die zahlreichen holländischen Fischerei-Anstalten oberhalb Kralingschever in Betracht zieht, so kann es nicht wundern, daß in Deutschland wenig oder nichts erbeutet wird. Der neue Lachsvertrag soll bekanntlich etwas Abhilfe schaffen, was sehr zu wünschen, aber auch ebenso zweifelhaft ist. Die Raubfischerei mit Dampfbetrieb besitzt dort unten zu viel Entwicklung und Raffinement. Wo das verhasste neue Gesetz nicht umgangen werden kann, hilft man sich eben auf andere Weise. Eigens sind Regensfischereien am obren Laufe eingerichtet, um die in der wöchentlichen Schonzeit (Sonntags) unterhalb frei passierenden Lachse am Montag sicher abzufangen und sie ja nicht über die deutsche Grenze gerathen zu lassen. Ebenso traurig steht es für uns in Deutschland mit dem Maifischfang. Gegen unsere vereinzelten Exemplare dieses ledernen Fisches wird er in Holland massenhaft erbeutet. In dem genannten Kralingschever z. B. belief sich der Fang in den vier ersten Monaten d. J. auf 124,373 Stück, aber immer noch 22,737 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auf den übrigen Rähnen werden täglich in der Saison fast immer 100 bis 1000 Stück gefangen. Welch große Bedeutung dieser Maifischfang in Holland hat, ergibt sich aus dem Umstande, daß einzig und allein in Wandrichem der diesjährige Ausfall gegen das vorgehende Jahr bis jetzt schon über 40,000 Gulden beträgt. Weil nun auch die Seefischerei durch dasselbe Raubfischsystem in diesem Jahre fast zu Grunde gerichtet erscheint, erheben die Holländer trotz der oben angegebenen riesigen Zahlen laute Klagen und zum Theil sogar auch Vorwürfe gegen die international-gehegliche Regelung der Raubfischerei, die doch wahrlich unschuldiger nicht sein könnte.

Essen, 30. Mai. Auf dem Steeler Bahnhof sprang ein Mann Abends auf den Tritt eines bereits in Bewegung befindlichen Zuges, fiel aber herunter, gerieth unter die Räder und verlor beide Beine. Der Verunglückte wurde zwar sofort in's Krankenhaus geschafft, wird aber schwerlich den Fall überleben.

Köln, 28. Mai. Ein sehr interessanter Prozeß kam dieser Tage am hiesigen Amtsgericht vor. Im vorigen Jahre veranstaltete die hiesige „Flora“ ein großes Gartenfest mit Feuerwerk, letzteres ausgeführt von dem hiesigen Pyrotechniker H. Darg. Während des Feuerwerks kam die Stange einer geworfenen Rakete wieder zurück ins Publikum, traf einen Herrn ins Gesicht, verwundete ihn erheblich und beschädigte seine Kleidungsstücke. Die Verletzungen des genannten Herrn veranlaßten dessen Aufnahme ins Hospital. Nach beendeter Cur strengte der Geschädigte eine Klage an gegen die Actiengesellschaft „Flora“, welche jedoch jede Verantwortlichkeit von sich wies und auf die engagierten Feuerwerker schob. Die Klage hat zum Gegenstand eine Entschädigung von 300 M. Nach vielen Sitzungen verurtheilte jüngst das Amtsgericht den Feuerwerker Darg zur Zahlung von 300 M. Entschädigung. Dieser, sowie auch der Geschädigte, haben sofort Berufung ans Landgericht eingelegt, so daß dieses zu entscheiden haben wird, wer in diesem Falle für Gesundheit und Leben des die Flora besuchenden Publikums haftbar war.

Köln, 28. Mai. Ein gefährlicher Einbrecher, der Klempner Verth. Rathay aus Berlin, verübte in Köln, Düsseldorf und Coblenz eine Reihe verwegener Diebstähle. Nachdem die Düsseldorf'sche Strafkammer ihn zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt hat, erkannte die hiesige Strafkammer für die in Köln verübten Verbrechen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte simulirte in letzter Zeit Geistesgeistesstörung und hat seit Montag keine Silbe gesprochen.

Bonn, 27. Mai. Die Frühjahr-Verammlung des Central-Vorstandes des Vereins vom h. Carl Borromäus wurde in Gegenwart des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Krenemund und unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters a. D. Kaufmann, bei Verhinderung des ersten Vorsitzenden Professor Dr. Simar, gestern hier abgehalten. Der Jahresbericht brachte viel Erfreuliches. Das Verzeichniß der vom Verein gegen den Jahresbeitrag zur Auswahl gestellten guten Bücher ist auf 1042 Nummern, darunter 286 gebundene und die Zahl der zu ermäßigtem Preise an 4 Quartalt-Terminen zu beziehenden Bücher auf mehr als 8000 (870 gebundene) vermehrt worden. Die Zahl der neu errichteten Vereine übersteigt die der in Folge des Priester-mangels auf dem Lande eingegangenen um ein Beträchtliches. Die beiden größten Haupthilfsvereine Keveler und Münster sind in fünf resp. acht Haupthilfsvereine zerlegt worden, um den Gehäftsgang zu vereinfachen und zu beschleunigen. Seit 1881 ist die Jahres-Einnahme an Beiträgen von 118 225 auf 140 402 M., also um 20 pCt. gestiegen; die Einnahme für bestellte Bücher hob sich in der gleichen Periode von 27 390 auf 43 287 M., wozu die Einführung der Lieferung gebundener Bücher, welche hauptsächlich auf dem Lande sehr willkommen kam, wesentlich beigetragen hat. Die Zahl der Mitglieder zu 6 Mark Beitrag ist gegenwärtig 16 170, die der Theilnehmer zu 3 Mark 4517 und die der Theilnehmer zu 1 M. 50 Pfg. 22 562. Dieselben gliedern sich in 1399 Local-Vereine und 263 Haupt-Hilfsvereine.

Der zum Zwecke der Gratiislieferung von Büchern an die Vereinsbibliotheken zu verwendende Ueberschuß aus dem letzten Geschäftsjahr wird sich auf 38 000 bis 39 000 M. stellen, so daß derselbe, nach der Zahl der Mitglieder vertheilt, auf jedes der letzteren 2 M. bis 2 M. 60 Pfg. beträgt. Im Ganzen hat der Verein, seitdem er 1846 in Wirksamkeit trat, für etwa 10 Millionen Mark guter Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhalts, sowie Gebetsbücher und Kirchenmusikalien verbreitet. (R. Bztg.)

Schierwaldenrath bei Geilenkirchen, 28. Mai. Am vergangenen Sonntag vollzog Hr. Dechant Strom von Heinsberg unter Assistenz zahlreicher Geistlichen der Umgegend die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der katholischen Kirche hiersebst. Die Pläne des neuen Gotteshauses sind von Hrn. Architekten Erasmus Schüller in Köln angefertigt, der auch die Bauleitung übernommen hat. Man hofft, das neue Gotteshaus noch vor dem Winter unter Dach zu bringen.

Coblenz, 27. Mai. Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht folgendes bekannt: „Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln ausdrucken lassen, die er mementgütlich an die Eigenthümer und Führer aller preussischen See-, Fluß- und Binnen-Schiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbefcheinigung zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen sich verpflichten. Den Schiffsfahrtstreibenden wird hiervon mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß die fraglichen Tafeln von den königl. Hafen-Commissarien hiersebst, zu Köln, Neuf, Düsseldorf, Uerdingen, Duisburg, Ruhrort, Wesel und Emmerich auf diesbezüglichen Antrag gegen entsprechende Empfangsbefcheinigung verabfolgt werden.“

Trier, 30. Mai. Wie das Münchener Fremdenblatt aufmerksam macht, ist die Präsidenschaft des Fürsten Jenzburg auf der Verammlung deutscher Katholiken schon aus einem formalen Grunde nicht möglich. Es ist Usus, daß alternirend der Adel und das Bürgerthum das Präsidium annimmt. Es wurde in den siebziger Jahren, in der Hitze des Culturkampfes, davon abgegangen, um den waderen Katholiken des Adels ein ganz eclatantes Vertrauensvotum zu geben. In den letzten Jahren, wo die Zeiten wieder normalere geworden, ist man zu dem alten Usus zurückgekehrt und zum Beweis der Harmonie und Gemeinsamkeit der Interessen wechseln Adelige und Bürgerliche im Präsidium ab. In Amberg präsidirte Freiherr v. Huene, in Münster Dr. Dieber, in Breslau Dr. Freiherr v. Heeremann und dieses Jahr ist für Trier ein Präbident aus dem Bürgerthum an die Reihe. Wir glauben nicht, daß diesem Usus dieses Jahr Schwierigkeiten im Wege stehen, am Allerwenigsten ist anzunehmen, daß Fürst Jenzburg Präbident wird, ein so braver Katholik er in der Ausübung seines Glaubens auch ist: „Eines schied sich nicht für Ade“, sagt der Dichter sehr richtig.

Eiserfeld bei Siegen, 28. Mai. Soeben in der letzten Arbeitsstunde vor dem Pfingstfeste, gegen 11 Uhr Vormittags, ist auf der Eisensteingasse Granebach hiersebst ein erschütternder Unglücksfall vorgekommen. Durch Herabstürzen einer sog. Dedelfalt haben vier Arbeiter einen plötzlichen Tod gefunden; zwei derselben waren verheiratet. Außerdem ist ein Arbeiter theilweise mit verschüttet worden; derselbe wird jedoch noch lebend hervorgeholt werden können und vielleicht mit einigen Verletzungen davon kommen.

Dülmen, 28. Mai. Der hiesige Bürgermeister hat unter dem 26. vorigen Monats folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Lotteriebuben sich ein Vergnügen daraus gemacht haben, an Häusern die Fenster in Masse einzuwerfen, sogar demolirend zu verfahren. — Gewöhnlich wird dieser Unfug spät Abends ausgeführt und steht mit den um diese Zeit in den Promenaden sich lärmend und singend herumtreibenden Subjecten in Verbindung, es betheiligen sich sogar an diesen Unruhestörungen Frauenzimmer von gleicher Qualität. — Ich weise an dieser Stelle darauf hin, daß jedem Bürger, welcher Kolliganden hält und jedem Meister schon nach § 126 der Gewerbeordnung die Verpflichtung obliegt, die jungen Leute zu überwachen und dazu gehört eine strenge Hausordnung. Die Gesellen und Lehrlinge haben heutzutage Freiheiten, woran unsere jetzigen älteren Meister nicht haben denken dürfen. — Die Polizeiofficianten haben daher die Weisung, die Anwesenheit der jungen Leute in den Wirtschaften strengstens zu kontrolliren. Die Erholungsabende im Gesellenver-eine sind vollständig genügend und sollten die Mitglieder ihrem Herrn Präses dankbar sein, daß ihnen ein solcher Aufenthaltsort geboten wird, statt nachher, wie es leider vorkommt, noch in anderen Lokalen den Versuch zu machen, sich zu betrinken, um dann am andern Morgen entnervt und faul zur Arbeit aufzustehen. — Von jedem zu meiner Kenntniß kommenden ungehörigen Perumtreiben werde ich dem Präses, Herrn Kaplan Brinkmann, Kenntniß geben und befinde mich mit demselben bezüglich obiger Auffassung im vollen Einverständniß.“

Münster, 30. Mai. Ein Rencontre zwischen Jagdfreier und Beamten, welches bei der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kam, wirft interessante Streiflichter auf die „Geschäftsgepflogenheiten“ unserer münsterländischen Wildbeie. Am 7. Mai d. J. beauftragte der Förster Beding, in Diensten des Fürsten Salm-Salm zu Anholt, im Walde Holzarbeiter, als er in der Nähe Schiffe hörte. Mit den Arbeitern und dem in der Nähe postirten Grenzaufseher Meves hinzueilend, fand er vier Kerle mit ruffgeschwärtzten Gesichtern, die bereits eine ansehnliche Jagdbeute bei sich führten und sogleich sämtliche die Gewehre auf den Förster anlegten. Einer feuerte und die Schrotkörner drangen einem Arbeiter durch das Beinleid in den Oberschenkel. Jetzt schoß auch der Förster und traf einen der Wilderer ins Bein, daß er stürzte. Auch die übrigen wurden festgenommen. Die Strafkammer verurtheilte drei der Frevler, zwei Holzschuhmacher aus Viedern und Dingeln und den Väterleucht Göring, welcher von dem Förster zum Krüppel geschossen, auf Kricken in den Sitzungssaal gehinkt kam, zu je 20 Monaten, den Holzschuhmacher Debers aus Suderwid zu 6 Wochen Gefängniß.

Gerichtliches.

Dortmund, 27. Mai. Vor der letzten Reichstagswahl waren zu Dorffeld an zahlreichen Stellen, auch an dem Kriegerdenkmal und an der Thüre und im Hausflur des evangelischen Schulgebäudes Plakate: „Wählt Venzmann!“ angeklebt worden. Vier Vergleute aus Dorffeld hatten sich dieserhalb wegen Uebertretung der §§. 9 und 10 des preussischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851, in welchen das Ankleben von Plakaten politischen Inhalts ohne polizeiliche Erlaubniß verboten wird, vor dem hiesigen Schöffengerichte zu verantworten. Das Verleben des Denkmals und der Schule war vom Staatsanwalt als „Sachbeschädigung“ besonders incriminirt, konnte indeß keinem der Angeklagten nachgewiesen werden; nur 2 bekannten, anderswo Plakate angebracht zu haben und wurden zu der niedrigst zulässigen Strafe von je 3 Mark verurtheilt; der Gerichtshof stellte in den Urtheilsgründen, entgegen den Ausführungen des Verteidigers, der Grundlag fest, daß die angeführten Paragraphen durch das Reichspressgesetz von 1874 nicht aufgehoben seien. Hervorzuheben ist aus den Verhandlungen noch die auf den Vorwurf des Verteidigers, daß in tausend gleichen Fällen keine Anklage erhoben worden sei, vom Staatsanwalt gegebene Erwiderung, daß es ohne die unpassende Beklebung des Denkmals und der Schule auch hier nicht zur Anklage gekommen sein würde.

Handel und Verkehr.

— Die preussischen Staatsseisenbahnen weisen im Monat April eine Mehreinnahme von 4 095 844 M. gegen den April 1886 auf. Diese Mehreinnahme beläuft sich auf ca. 7 pCt. Im Verhältnis zur Kilometerzahl beträgt die Mehreinnahme 147 M. oder 6 pCt. pro Kilometer.

— Eine Zuschlagstaxe von 10 Francs auf 100 Kilogr. Zucker jeder Art und jeglichen Ursprunges hat der französische Senat nach dem Vorgange der Deputirtenkammer genehmigt.

— Russische Steuerpläne. Nach der Nowoje Wremja sind als Steuerobjecte in Rußland von dem Finanzminister zunächst die Naphtaproducte in Aussicht genommen. Ferner soll der Flaschenverkauf von russischen und ausländischen Weinen mit einer Vnderolesteuer belegt werden. Ein Theil des Steuerertrages soll zur Hebung der inländischen Wein-cultur verwendet werden. Sodann besteht die Absicht, die Reingewinne aus Liquidationen früherer Creditanstalten und die Nettoüberschüsse der Reichsbank und deren Abtheilungen dem Fiskus zuzuwenden.

Vermischtes.

— Deutsche Amtssprache. Aus dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld theilt die „Preuß. Lehrzeitg.“ folgende in „deutscher“ Sprache abgesetzte Bekanntmachung mit: „Präclufndecret. In Convocationssachen wegen Immobilien-litigation für R. A., Mandatar zu D., als Bevollmächtigter des R. A. zu B., werden in Folge amtsergerichtlicher Proclama-mata vom 31. Januar h. a. (cf. Publicandum im vorletzten Amtsblatt) alle diejenigen Creditoren, welche ihre realen Ansprüche im Angabetermin nicht declarirt haben, hierdurch angebrothermaßen excludirt.“ Der Verfasser hat es fertig gebracht, alle irgendwie wesentliche Begriffe in dieser Bekanntmachung, abgesehen von dem einen Wort „Ansprüche“, lateinisch auszudrücken, was dem Bauersmann, der sie lesen soll, gewiß mehr bewundernde Ehrfurcht als Verständniß einflößen wird. Andererseits ist dem gelehrten Leser eine angenehme Ueberraschung mit der griechischen Mehrzahlbildung von dem tüchellateinischen Proclama bereit.

Mainz, 24. Mai. Der neue Zollhafen ist unter zahlreicher Btheiligung dem allgemeinen Verkehr übergeben worden, so daß sämtliche zu Schiff hier einlaufenden zollpflichtige Güter im neuen Hafen abgefertigt werden; eine Ausnahme machen bis jetzt nur noch die Güter der mit den Niederländischen und Köln-Düsseldorfer Gesellschaften hier einlaufenden Schiffe. Für diese Güter findet, wie die „Frankf. Bztg.“ berichtet, die Zollabfertigung noch wie seither statt, und zwar so lange, bis die für diese Schiffe im Zollhafen anzubringenden Landungsbrücken vollendet sind.

Bern, 30. Mai. Gegenüber Spiringen im Schächen-Thal, Canton Uri, hat gestern Nachmittag 1/4 Uhr ein Bergsturz stattgefunden. Eine etwa 250 Meter breite Fels-masse stürzte von der hohen Berggipfel herunter. Zwei Hütten mit fünf Personen sind verschüttet. Einzelne Stürze dauern fort.

Literarisches.

Katholische Warte. III. Jahrgang, Heft 3. (Bislet, Salzburg.) Inhalt: Dr. Friedrich Wilhelm Grimme. Von C. Werner. Geduld. Gedicht von Alinda Jacoby. Heilige Seen in Alt-Italien. Von Prof. Anton Nagels. Saul und David. Gedicht von W. Reuter. Donaulandschaften. Von J. G. Der Brillantring. Humoreske von M. v. Pelzel. Einem Verkannten. Gedicht von Fr. Bonn. Anonymität der Recensenten. Von M. Herbert. Miramare. Dichtung von D. Waldbogel. Glencoe, das Thal des Weinens. Aus dem Holländischen von L. v. Heemstede. Ade Maria. Gedicht von F. Heitemeyer. Die Eibe. Nach dem Engl. von A. Suren. Katholische Chronik. Vuntes: Zum Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit. Unterrichtsweisen. Kunst und Wissenschaft. Memento mori! Ungarns Hausindustrie. Auffindungen. Russisches Gold auf Reisen. Hiodsposten. Von der eisernen Krone. Schwarzer Regen. Der größte Feigenbaum. „Auf Frohnleichnam.“ Literarisches. Wirtschaftliches. Wort-Viederräthel. Charade. — Illustrationen: Dr. Friedrich Wilhelm Grimme. Porträt. Donaulandschaften: Grein, Perseuberg und Ybbs. Schloß Miramare. „Auf Frohnleichnam.“ Nach einem Gemälde von J. G. Vibert. — Wir erlauben uns auf die gediegene und billige Monatschrift wiederholt aufmerksam zu machen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Juli und Nov. niedriger; ohne Sack die 100 Kil. hies. alter vorzüglich M. 18,50—19,00 B., fremder 19,00—20,00 B., Pieserungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Weizen-Weizen ausge-schlossen) 19,50—20,00 bez., Juli 19,30 B., 19,25 B., Nov. 18,25 bez., 18,35 B., 18,25 B.
Roggen mitter; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorzüglich M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Pieserungs-Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —, bez., 13,05 B., 12,95 B., Nov. 13,55 B., 13,50 B.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 00,00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,50—12,00; Zufuhr etwa 20 Sack Hafer.
Köln, 31. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fest; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorzüglich in Partien von 100 Ctr. M. 25,00 B., Mai Oct. 24,90 B., 24,80 B.
Köln, 31. Mai. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 1,40 das Viertel, Hühner 3,00, Tauben 0,80 das Paar. Erdbeeren 14,00. Kirschen 1,00, Hühner 1,80, Enten 2,50, Gänse 0,00 das Stüd. Hecht 1,00, Aal 1,60, Karpfen 0,80, Salm 2,60, Schleien 0,70 das Pfund. Dorschfleisch 0,60, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,60, Speck geräuchert 0,70, gefälscht 0,65, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,40, Zwiebel 0,15 das Pfd. Kefel 16,00 die 100 Pfund. Kartoffeln, weiße 3,00, rote 4,00, Nieren 4,60 die 100 Pfd.
Berlin, 31. Mai. Weizen per Mai 188,00, Sept.-Oct. 174 —. Roggen per Mai-Juni 128,75, per Sept.-Oct. 130,75. Hafer per Mai-Juni 97 —, per Sept.-Oct. 102,75. Rüböl loco 47,50, per Mai-Juni 47,70, per Sept.-Oct. 48,10. Spiritus loco 43,60, Mai-Juni 42,80, Aug.-Sept. 44,30.
Stettin, 31. Mai. Weizen per Mai 183,50, Juni-Juli 183,50 M. Roggen per Mai 125,00, Juni-Juli 125,50. Rüböl per Mai 47,00, Sept.-Oct. 47,00 M. Spiritus 42,50, Mai 42,30, Juni-Juli 42,30, Aug.-Sept. 43,30 M. Petroleum 10,40 M.
Breslau, 31. Mai. Spiritus per Mai-Juni 42,30, Juli-Aug. 42,60, Aug.-Sept. 43,20 M. Roggen per Mai-Juni 126,00, Juni-Juli 126,00, Sept.-Oct. 133,00 M. Rüböl per Mai-Juni 46,00, Sept.-Oct. 46,50 M.

Lüttich, 31. Mai. Weizen frs. 20,50—21,50. Roggen frs. 14,75—15,00. Gerste frs. 13—16. Hafer frs. 13,50—14,50.
Antwerpen, 31. Mai. Petroleum fest. M. disp. frs. 15 — bez. 15 — B., per Juni — bez. 15 1/2 B., per August — bez. 15 1/2 B., per Sept.-Dec. — bez. 15 1/2 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 21 1/2. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 128,80.
Paris, 31. Mai. Weizen 12 Marken per Mai 58 —, do. Juli-Aug. 58,30, do. Sept.-Dec. 56 —. Weizen per Mai 27,75, Juli-Aug. 27,30, Sept.-Dec. 25,75. Roggen per Mai 16,25, Juli-Aug. 15,40, Sept.-Dec. 15,40. Rüböl per Mai 53,75, Juli-Aug. 54,75, Sept.-Dec. 55,50. Spiritus per Mai 44 —, Juli-Aug. 43 —, Sept.-Dec. 41 —. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 32,75, Rohzucker 88° disp. 28,50.
Newyork, 28. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. London 4,85 1/2, 4proz. fund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 35 — Baumwolle a. Pif. Juli 11,04, do. Aug. 10,79, middl. Upland 10 1/2, N.-Orleans 10 1/2. Petroleum rohes 57 1/2, Ripe fine Certificate 62 1/2, raff. 67 1/2, in Philadelphia 65 —, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,20, auf Lief. Mai 7,25. Weizen 3,70, Juni 3,70, Juli 3,70, Sept. 98 1/2, Weizen per Mai 96 1/2, Juni 96 1/2, Juli 96 1/2, Sept. 94 —. Frühjahr-Weizen Nr. 2 94. Havanna-Zucker 4 1/2. Kaffee fair Rio 20, good 20 1/2, Rio 7 Loword f. M. 18,20.
Biehmarkte.
Köln, 27. Mai. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 91 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 50, 3da 45; 737 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 50, 3da 45.
Köln, 31. Mai. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 435 Ochsen, 23 Stiere, 232 Kühe und Kälber, 295 Schweine, 33 Schafe, 142 Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 62 —, 2da 57, 3da 52; Stiere 1ma 49, 2da 44, 3da 39; Kühe und Kälber 1ma M. 59 —, 2da 54, 3da 49; Schweine 1ma M. 46, 2da 44, 3da 42; Schafe M. 56—46; Kälber M. 58—48; Ochsenhäute 40—44, Kuhhäute 31—34, Fett 12—14 Pfg. per Pfd.
Lezte Post.
Berlin, 31. Mai. Die Kreuzzeitung gibt die Richtigkeit der von der „Königlichen Bztg.“ gebrachten Mittheilung

über die von der Düsseldorf'schen Regierung erhobene Beschuldigung katholischer Geistlicher des rheinischen Antheiles der Diocese Münster wegen Wahlagitacion zu und fügt hinzu, es handle sich ausschließlich um Geistliche, welche die Kanzel oder ihre Stellung als Schulinspektoren zu einer septen-natsfeindlichen Agitation benutzten hätten.
— Die „Post“ schreibt: „Nachdem der Nachtragsetat genehmigt, ist die Ausgabe eines Theiles der gleichzeitig beschlossenen Reichsanleihe zu erwarten. Hierbei kommt auch die Frage zur Entscheidung, ob die neuen Schulverschreibungen zu 3 1/2 oder 4 pCt. begeben werden sollen. Erwägungen hierüber sollen noch schweben.“
Paris, 31. Mai. Der Kriegsminister Ferron erließ einen Tagesbefehl an die Armee, worin es heißt, er rechne auf die absolute Ergebenheit Aller und habe das Vertrauen, daß die verschiedenen Waffen der Armee auch fernerhin entschieden fortzuschreiten würden. Die Armeen, welche Frankreich umgeben, würden täglich stärker sowohl durch Zahl wie durch Ausbildung. Ein Stehenbleiben wäre gleichbedeutend mit Zurückweichen und würde die Interessen des Vaterlandes schwer schädigen. „Wie mein Vorgänger, werde ich unermüdet die Reform unseres Militärs verfolgen. Jeder meiner Tage soll der Vermehrung der Streitkräfte zur Vertheidigung Frankreichs und der Republik gewidmet sein.“
Rom, 31. Mai. Der „Moniteur de Rome“ schreibt: „Be-hufs Regelung der römischen Frage dem Papste die Sanction des gegenwärtigen Status quo anzubieten, sei undiscutirbar; demselben eine Erweiterung des Garantie-Gefehes anzubieten, heiße sich vergebens abmühen; demselben anzubieten, den Garantie-Gefehes einen internationalen Charakter zu geben, heiße den Papst den Schwankungen der italienischen Politik dauernd aussetzen und denselben noch jene der allgemeinen Politik hinzuzufügen. Italien würde nichts, weder materiell noch politisch, verlieren, wenn es dem Papste einen kleinen Winkel Gebietes anböte, wo er eine wirkliche Souveränität als Garantie seiner geistlichen Unabhängigkeit genießen würde.“

†
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 9 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwiegerin, Schwieger- und Großmutter,
Frau Wittwe Agnes Hütten,
geb. Wehvers,
in Folge von Altersschwäche, nach vorherigem Empfange der heil. Sterbesakramente, im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Büderich, den 31. Mai 1887.

St. Mathias-Bruderschaft und Männer-Sodalität.
Einladung zum Begräbniß des verstorbenen Mitgliedes
Johann Belt
Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Gras-Verkauf zu Neuf.
Am Freitag den 10. Juni c., Morgens 9 Uhr,
zu Neuf auf der Oberstraße im Locale des Wirths Theod. Schmitz läßt der königliche Eisenbahn-Fiskus den Grasauwuchs auf dem in der Gemeinde Neuf am Rheine, zwischen der festen Rheinbrücke und dem Nordkanale bei Grimlinghausen gelegenen Wiesenterrain, in den bekannten Parzellen öffentlich auf Credit versteigern.
Das Aufgeld ist gleich im Termine zu zahlen.
Neuf, den 1. Juni 1887.
Conen, Notar.

Alee-Verkauf.
Herr Peter Broich zu Haus Kamp läßt am nächsten
Montag den 6. Juni c., Mittags 12 Uhr,
beim Wirths Hingens zu Ramrath: 10 Morgen Luzernerflee auf dem Furthacker bei Ramrath, dicht am Wege stehend, in Abtheilungen
öffentlich auf Credit durch den Unterzeichneten verkaufen.
Bafen, Notar.

Alee-Verkauf zu Wevelinghoven.
Donnerstag den 2. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr Wilh. Keutmann zu Bronover beim Gastwirths Hoppen zu Wevelinghoven:
7 Morgen sehr schönen zahmen Alee im Wevelinghoever-Felde am Galgen, in Abtheilungen
öffentlich auf Credit verkaufen.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Alee-Verkauf zu Elvelum.
Freitag den 3. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslocale von Peter Jos. von Bous zu Elvelum läßt Herr Hermann Müller, Gutsbesitzer zu Elvelumerhof, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen in Parzellen von 1/2 Morgen:
ca. 10 Morg. zahmen Alee in der Nähe des Elvelumerhofes am Wege von Elvelum nach Grimlinghausen.
Neuf. Fr. Wenge.

Dampf-Dreschmaschine,
3 1/2-pferdig, neuester Construction, aus der Fabrik von **G. Lang in Mannheim**, seit 1884 in Betrieb, steht wegen Anschaffung einer größeren, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Näheres durch die Expedition unter Nr. 2000.

Ein Haus mit Scheune und Schmiedewerkstätte ist zu kaufen oder zu pachten bei
Jos. Belland, Grimlinghausen.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co., Pianof.-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.**

Kinder-Seife von Carl John & Co., Köln, übertrifft an Milde alle in den Handel kommende Seifen, und ist für Kinder im zartesten Alter anwendbar, a Packet mit 3 Stück 50 Pfg. zu haben in Neuss bei F. H. Hömberg, in Grevenbroich bei Jos. Busch.
Ein Bäckergefelle und ein Lehrling auf sofort gesucht. Markt 11.

ROISDORFER
Mineral-Quelle,
vorzügliches kohlensaures Tafelwasser, unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.
Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.
Niederlage bei **C. W. Korten, Neuss.**

Mörs, Rbz. Düsseldorf. Der Wahrheit die Ehre! Seit vielen Jahren, fast von meiner Kindheit, litt ich an Magen-schmerz, habe vieles angemandt, allerlei gebraucht, aber nichts wollte helfen. Ich wurde schon früher von vielen Leuten in Mörs, sowie aus der Umgegend auf Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen aufmerksam gemacht; und nachdem ich im Laufe des Sommers zwei Schachteln davon verbraucht habe, bin ich mein Leiden, Gott sei Dank, los. Dieses der Wahrheit gemäß und zum Nutzen und Frommen aller Leidenden. Achtungsvoll Wittwe Ramacher, Oberwallstraße.
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben. Haupt-Depot für den Regb. Köln: **Einhorn-Apothek in Köln, Glockengasse.**

Sonnenschirme.
Das Neueste, sowie in allen Farben empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Schirmfabrik G. Dahl, Neuf, Krämerstraße 3 am Markt.

Dr. Volbeding, Homöopathischer Arzt, Düsseldorf, Schadowstr. 17, (am Schadowplatz). Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Zwei jugendliche Arbeiter, nicht unter 16 Jahren, finden dauernde Beschäftigung.
Neuer Papier und Pergament-Papier-Fabrik Actien-Gesellsch.
Ein ansehnlicher fleißiger Junge zum Auscheiden gegen guten Lohn gesucht. Denselben wird Gelegenheit geboten, nebenbei ein Handwerk zu erlernen. Die Exp. f. w.
Ein Schmiedegefelle gesucht von **Ch. Kluth, in Holzheim.**
Ein anständiges fath. Mädchen, im Waschen und Bügeln erfahren, zum 15. Juni in stiller Familie gesucht. Wo, sagt die Exp.
Ein Mädchen vom Lande, 14 bis 16 Jahre alt, bei Kindern sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

St. Apollinaris.
Von Nettesheim geht am Donnerstag den 2. Juni nach der um 5 Uhr stattfindenden hl. Segensmesse die Procession nach Apollinarisberg und zwar zu Fuß bis Köln und von dort mit der Eisenbahn und am folgenden Tage in derselben Weise zurüd. Auswärtige können sich anschließen.
Kleine goldene Granatbroche von der Michaelstraße bis zur Bahn verloren. Von wem, sagt die Exp.
Carbol-Theer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles Dagewesene! Sie vernichtet unbedingt alle Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommersprossen etc. Zu haben St. 50 Pfg. bei von Harenne & Co. in Neuss.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Fahrplan vom 1. Mai ab.
Von Neuf: 1) 6 Uhr — Morg. 2) 8 — 05 3) 10 — 45 4) 12 — 30 Nm. 5) 2 — 25 6) 4 — 20 7) 6 — 20 8) 8 — 20
Von Düsseldorf: 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 9 — 30 3) 11 — 30 4) 1 — 30 Nm. 5) 3 — 10 6) 5 — 10 7) 7 — 10 8) 9 — 10
Sonntags fällt die erste Fahrt 6 — Uhr von Neuf und 7,15 von Düsseldorf aus. Die letzte Fahrt 8,20 Uhr von Neuf und 9,10 Uhr von Düsseldorf nur an Sonn- und Feiertagen.

6
Mittelfstraße.
Mein Lager in Regenmänteln, Jaquets, Promenaden-Mänteln, Umhängen sowie Mänteln und Kleidchen für Mädchen
ist mit der größten Sorgfalt sortirt und bietet die reichste Auswahl am hiesigen Plage. Einfachste und eleganteste Sachen, billigste, feste Preise.
Jean Weber
Wwe.,
grösstes u. ältestes Special-Geläch in Damenmänteln,
Düsseldorf, Mittelfstraße 6, Ecke der Wallstraße.
Ein Dienstmädchen gesucht. Oberstraße 133.
Einen Droschel-Korb zu verkaufen. Breitestraße 96.

Mr. 12
Ne
Er scheint täglich.
(Samstags 2 Bl.
Preis pro Quartal:
wärts an der Post
Fruchtp
Weizen, hiesiger (1
a 100 Kilo 12
Landroggen (1
a 100 Kilo 12
Gerste (Wint
a 100 Kilo (Som
Rüböl per 100 Kilo
Rüböl per 100 Kilo
Gereinigt Del per 100 Kilo
Kleien a 50 Kilo
Rüböl höher. Kr

□ Berlin,
erwartete neue f
13tägiger Ministe
leiten, die seine P
publik in Frankre
Klemme befindet.
sie gekündigt. Ei
dem Kampfe gege
der Staatsgelder
die auch das reich
gebracht hat. Ja
vergeblich auf die
ten auch die Rep
nicht mehr die U
Sparfamkeit stütz
bei dem neuen M
berden hohen Aus
Projecte des frü
führen, die am e
identen der Bude
Daher erklärt sich
in dem neuen Cal
seiner radicalen E
des neuen Ministe
sich auch die lang
calen Agitation f
ministrs. Mouvie
nicht bedürfen; er
ner fügen. M
Im
Original
11)
„Du kennst do
plötzlich so unvern
empfohr.
„Freilich — fr
lieber Dattel“ ver
der Zungenblie d
solchen Frage nich
„Der Freiherr
Major, nur mit f
Familie, ich meine
Schidalen heimge
dabon vernommen
„Es ist mir so
Drama abgespielt
denklich anblidend,
Treubruch ober de
„Ja, um beide
älteste Tochter des
mählt werden soll
welcher eine Lebe
„Jetzt erinnere
schen dem Freiherr
wie nannte er sich
„Graf Rüders
„M!
Mit diesem fun
den Aschebecher, we
und Ragda's schla
„Wenn die Ger
leptere mit einem
Egon erhob sich
meinte lächelnd, da
zukünftigen Gemah
„Und weshalb
„Weil meine P
zu reizend herange
Anbeter zu haben.“